

gegen die Stürme äußerer Verhältnisse (doch auch unter diesen verlöscht ja die Flamme der Wahrheit nimmer!) erhielt; dieses Licht sandte gleich anfangs seine wohlthätigen Strahlen auch in unsere Stadt.

Waren auch hier die Gemüther in den genannten Jahren noch beengt durch die schmutzige Luft, welche aus düstern Mönchsellen strömte; die Herzen waren dennoch der reinen Lehre geöffnet; Leipziger Bürger opferten der bessern Ueberzeugung willig ihr Märtyrerblut auf dem Schaffot, oder verließen, im Verein mit Weib und Kind, doch getröstet durch des herrlichen Luthers Worte, die theure Vaterstadt. Und gerade, als der versammelte Reichstag zu Augsburg die Flammenschrift der Wahrheit vernahm, geschah es, daß Leipzigs Bürger herauszogen, beim Vorwerke zur Eichen*) sich am Altare des Herrn mit Wort und That zur Lehre der Wahrheit zu bekennen.

Erst im J. 1539 ward unserm Leipzig das Glück zu Theil, sich fester dem Kreise der Gemeinden anzuschließen, deren Nachkommen jedes Jahrhundert das Gedächtniß der großen Weltbegebenheit, der Reformation, feiern.

Drei Erinnerungsfeste sind es, in Bezug auf Leipzig, an welchen kräftiger denn je das Kernlied: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ ertönen muß und wird. Das Jahr 1817 sank dahin in den Strom der Vergangenheit, um erst den spätem Enkeln wiederzukehren; den 25ten Junius des Jahres 1830 begrüßt in diesen Tagen das Dankgefühl der frommen Schaar unter dem festlichen Geläute der Glocken; vielleicht sehr Viele unter uns

*) Ein geistlich Gut, unweit Raunhof, seit 1525 einem Herrn von Minckwitz gehörig, wofelbst im J. 1530 Churfürst Johann Friedrich, unter der Leitung Pfeffingers, einen evangelischen Gottesdienst einrichtete, welchen die Leipziger fleißig besuchten.

wurden im Jahre 1839 sich wiederum die Tempel des Herrn in dieser Stadt schmücken sehen, zum Gedächtniß der Tage, wo Leipzigs Friedensboten, vor allen die wackeren Mevius und Caspar Cruciger, im müthigen Kampfe die Feinde gereinigter Lehresätze aus diesen Mauern trieben.

Bekannt sind diese Streiter, so wie ihr kräftiges Ringen; wenn wir aber jetzt, bei diesem Feste an bloß einige ihrer, im J. 1530 hier noch wuchernden vorzüglichsten Gegner erinnern, so geschieht es vornehmlich, um den bedrückten Zustand unserer Stadt in damaliger Zeit noch mehr zu bezeichnen und die Herzen noch zu größerm Dankgefühl gegen Gott zu entflammen, der insbesondere unsre Väter aus einem, durch die Gegner so schweren Kampfe glücklich errettete. —

In den ersten Reihen der Vertheidiger des Wahns steht voran D. Hieronymus Dangersheim, Geb. im J. 1465 zu Ochfurt in Franken, wurde er nach diesem seinen Geburtsorte gewöhnlich Ochsenfurt genannt. Schon früh wurde in Leipzig, wo er im J. 1489 die Magisterwürde erwarb, sein Kopf durch die zum Theil aus dem übelverstandenen und abelehrten Aristoteles gefegene, scholastische Philosophie und Gottesgelahrtheit vermischt. Sein Geburtsort Ochfurt lag in dem Sprengel des Bischofs von Würzburg, und daher weihte ihn dieser bald nachher zum Priester, als welcher er nicht geringe Rednertalente entwickelte. Konnte es daher befremden, daß ihn der im J. 1500 vom Papste abgefertigte Kardinal Raimund Deraldi zu seinem Gehülften, als Verkündiger des Jubeljahrs und Ablasscommissär wählte? Auf selbigen, in dieser Eigenschaft begonnenen Kreuzzug und Querzügen machte er sich den Zwilckauerischen Bürgern beliebt, welche ihn zum Pro-